Camillian Newsletter

Die Kamillianer in Deutschland und weltweit

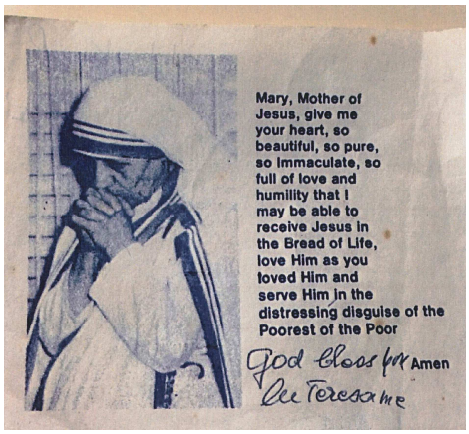
Deutsche Ordensprovinz der Kamillianer - Heidhauser Str. 273 - 45239 Essen - pdwkamillus@t-online.de

02. September 2016

Zur Heiligsprechung von Mutter Teresa

Ja, Mutter Teresa hatte die Kamillianer für ihr Apostolat in den Straßen von Kalkutta gewinnen wollen. Es hat Gespräche mit den Ordensoberen gegeben. Aber der Orden sah sich zu der Zeit nicht in der Lage, Missionare nach Indien zu senden. Jahre später haben junge indische Kamillianer Mutter Teresa dann doch in praktischen Einsätzen begleiten dürfen.

[Zusammenfassung von Erinnerungen des indischen Kamillianers Pater Anthoni Jeorge Kunnel.]



Ich danke Gott und erzähle gerne von meiner Begegnung mit Mutter Teresa von Kalkutta. Ich bin ein Zeuge dieses 'Engels voller Mitleid mit den Ärmsten der Armen'. Von Juni bis November 1994 durfte ich zusammen mit drei Mitbrüdern mit den Missionaries of Charity zusammenarbeiten und am 4. Juli 1994 Mutter Teresa persönlich begegnen. Sie nahm eine kleine Gebetskarte, schrieb einen Gruß darauf und sagte ganz schlicht: „Danke, dass ihr gekommen seid!"

In der Zeit, die ich mit den Missionaries of Charity verbringen durfte, erlebte ich die außergewöhnliche Art der Leidenschaft, mit der Mutter Teresa die Herzen aller, die ihr begegneten, ergriff. Eines Tages begleitete ich einen der Brüder von Mutter Teresa's Gemeinschaft, um einer Familie, die unter einer Brücke hauste, Medikamente zu bringen. Als wir die Straße entlang gingen, sah der Bruder einen sehr kranken Mann in den letzten Lebenszügen. Ehrlich, ich hatte nicht den Mut, lange zu verweilen. Aber der Bruder trug mir auf, bei dem Mann zu bleiben, bis er einen Wagen gefunden hatte, um den Sterbenden in das Heim für die Sterbenden in Kalhighat zu bringen. Ich stand hilflos herum und vermied es, den Mann anzuschauen. Kurz danach kam der Bruder mit dem Wagen und wir nahmen ihn auf den Schoß. Und gerade als wir das Haus für die Sterbenden erreichten, tat der Sterbende seinen letzten Atemzug. - Tausende, Frauen, Männer und Kinder, durften im letzten Augenblick ihres Lebens den außerordentlichen Dienst von Mutter Teresa und ihren Gemeinschaften erfahren. Mutter Teresa war bereit, für die Kranken, die Sterbenden und für die Tausende anderer, um die sich niemand kümmerte, zu sorgen.

Für mich ist Mutter Teresa „eine Heilige 'aus der Gosse-auf-den Altar' ". Mit Großherzigkeit und größter Demut ließ sie allen um sie herum ihr tiefes Mitleiden zukommen. Ich fühle mich glücklich, dass ich dieser Frau persönlich begegnen durfte.

Viele hoffnungsvolle und verzweifelte Rufe haben das Netz des Mitleidens im Herzen von Mutter Teresa geknüpft. Wir kennen ihr Leben von der Jugend in einer einfachen Familie in Albanien an bis hin zum Ordenseintritt und ihrem Wirken in Indien bis hin zu dem Moment, in dem sie erkannte: „Ich hörte den Ruf Gottes, alles aufzugeben und Christus zu folgen in den Slums und ihm in den Ärmsten der Armen zu dienen. Das war der Auftrag!" Dafür gründete sie eine Gemeinschaft und zog den Sari mit der blauen Bordüre an - das Ordensgewand für den Rest ihres Lebens.

Dem üblichen Verständnis von einem „guten Leben" setzte Mutter Teresa das Bild von einem „umfassenden Leben" entgegen. Sie besuchte die Familien in den Slums, nährte die von Hunger geschwächten, die an Tuberkulose und Lepra leidenden, schenkte ihr Herz den „unerwünschten, den ungeliebten und unversorgten". Sie ermutigte die Menschen, die Bedürftigen in der Nachbarschaft in den Blick zu nehmen, sie aufzunehmen im eigenen Zuhause. „Es gibt einen großen Hunger nach Liebe. Finde die, die danach hungern. Liebe sie!"

Mutter Teresa fasst ihre tiefste Sehnsucht in die Worte: „Wenn ich einmal eine Heilige werden sollte, dann sicher eine Heilige ‚der Dunkelheiten des menschlichen Lebens'. Ich werde beständig vom Himmel weg sein, um Licht in das Dunkel auf der Erde zu bringen!" Das kennzeichnet den Charakter von Mutter Teresa.

Selbst in Tagen, in denen sie Hoffnungslosigkeit, ja Glaubenskrisen erlebte, stand sie auf, betete und ging auf die Straße, um denen zu helfen, die ihre Hilfe brauchten. Im Laufe der Jahre glaubte sie immer mehr, dass diese inneren Kämpfe sie zu größerer innerer Überzeugung und zur Nähe zu denen führte, denen sie zu helfen wünschte.

Im Februar 2016, gut zwanzig Jahre später, durfte ich das Grab von Mutter Teresa besuchen und dort die Heilige Messe feiern. Wir gingen hinauf in Mutter Teresa's Zimmer, gingen auf den Stufen, auf denen sie ihr Leben lang gegangen war. Es gibt, wenn ich zurückschaue, in meinem Leben keine bedeutsamere Erfahrung als die Tage, als ich Mutter Teresa begegnen und die ich mit den Missionaries of Charity verbringen durfte.

Mutter Teresa, segne uns!

Father. Anthoni Jeorge Kunnel MI

[Foto Seite 1: die Gebetskarte, die Pater Anthoni von Mutter Teresa erhalten hat.]